

Westerwälder Zeitung

Erzähler vom Westerwald

Hachenburger Tageblatt

Ämtliches Kreisblatt für den Oberwesterwaldkreis

Marienberger Unzeiger

Druck und Verlag der Buchdruckerei Carl Ebner in Marienberg u. Hachenburg. — Begr. 1848
Fernsprech-Anschlüsse: Hachenburg Nr. 135, Marienberg Nr. 167. Telegramm-Adresse: Zeitung Hachenburg-Westerwald.

Anzeigen: Die 43 mm breite Millimeterzeile 25 Pfg., die 36 mm breite Millimeterzeile 15 Pfg. Bei Wiederholungen Rabattgewährung. Bei Anzeigen aus dem Oberwesterwaldkreis wird eine besondere Ermäßigung von 10% vom Nettobetrag gewährt.

Donnerstag, den 24. Juni 1920.

72. Jahrgang.

Weltbühne.

Lösung der Regierungskrise.

Berlin, 21. Juni. Nach langen Verhandlungen und Überwindung großer Schwierigkeiten hat sich Herr Brüning den Weg freigemacht zur Bildung seines Kabinetts. Sichtbar kommt es zum Ausdruck durch seine Ernennung zum Reichskanzler. Die Voraussetzung dafür lag in der programmatischen Erklärung der demokratischen Partei vor als Bedingung für eine Beteiligung an der Kabinettsbildung. Die Forderung des Bekenntnisses zur republikanischen Staatsform und Weimarer Verfassung ist erfüllt worden. Nachdem es ihr nicht gelungen ist, die immer wieder erstrebte alte Koalition mit den Sozialdemokraten zu erhalten, entschied sich die demokratische Fraktion für ein Zusammenarbeiten mit dem Zentrum und der Deutschen Volkspartei, aber nur, wenn die programmatische Grundlage der neuen Regierung keinen Zweifel über das Bekenntnis zur Republik und wenn dadurch den Sozialdemokraten die Möglichkeit gegeben würde, nicht nur wohlwollende Neutralität zu zeigen, sondern durch ein Vertrauensvotum die Traglast der Regierung zu erleichtern. Nicht leicht dürfte es der demokratischen Partei geworden sein, diesen Bedingungen zustimmen, und niemand würde sich darüber wundern, während des Wahlkampfes und bei der endgültigen Zusammenfassung der völksparteilichen Fraktion. Erst in den heutigen Nachmittagsstunden konnte eine Einigung über die folgende Programmherklärung erzielt werden:

Die vorordentliche Sorge ist der Wiederaufbau des zusammengebrochenen Vaterlandes. Ihn auf dem Boden der bestehenden republikanischen Staatsform tatkräftig zu fördern, ist einheitlicher und fester Wille der Regierung. Alle Parteien fordern wir auf, in einer Zeit, da es um Leben und Sterben des Volkes geht, die unparteiische, wirtschaftliche und finanzielle Fragen der gesamten Kräfte in Anspruch nehmen müssen, vor parteipolitischen Kämpfen zurückzutreten zu lassen. Die Regierung wird mit Entschiedenheit alle Versuche einer gewalttätigen Umwälzung zurückweisen.

Dann wird in dem Programm weiter ausgesprochen, die politische Gleichberechtigung aller Deutschen, die Abkehr von jedem Versuch der Aufrechterhaltung einer Klassenpolitik oder die Bewilligung von Vorrechten an eine Klasse. Als Ziel wird die Politik der Versöhnung und des Ausgleichs auf politischem, sozialem und kulturellem Gebiet hingestellt, jedem Klassenkampf der Kampf angelegt und bei der Befestigung der politischen Einheit der persönlichen Loyalität. Die Parteizugehörigkeit zur Voraussetzung gemacht. Den Beamten wird verlangt, daß sie, auf dem Boden der Verfassung stehend, gewillt sind, in ihrer Amtstätigkeit die Regierung rückhaltlos zu unterstützen.

Nachdem auf diese Weise eine Verständigung unter den Parteien erreicht worden war, hat sich der Reichskanzler Brüning sofort an eine Reihe von Persönlichkeiten gewandt und sie zum Eintritt in das Kabinett aufgefordert. Von den Demokraten bleiben ihm die bisherigen Posten im Reichswehrministerium und im Reichsministerium des Innern die beiden Abgeordneten Dr. Gehler und Dr. Rich. Das Ministerium des Innern ist dem sich ebenfalls zur demokratischen Partei bekennenden früheren Ministerialdirektor im Auswärtigen Amt und jetzigen Geschäftsführer des Reichsverbandes der deutschen Industrie, Dr. Simons, übertragen worden. Zum Reichswirtschaftsminister ist der Hamburger Demokrat Dr. Karl Meißner, aussersehen. Beide gehören der Friedensdelegation in Versailles an. Die Deutsche Volkspartei will in Herrn Heine den Reichsjustizminister stellen und der frühere hessische Finanzminister Dr. Becker wird entweder das Reichsfinanzministerium oder das Finanzministerium übernehmen. Vom Zentrum werden außer dem Reichskanzler noch im Amt bleiben: Der Reichspostminister Grieseler und der Ernährungsminister Dr. Heimes. Auch der hessische Zentrumsdemokrat Dr. Wirth wird dem neuen Kabinett wieder angehören, entweder als Finanzminister, oder, wenn dieses Amt an Herrn Dr. Becker in Berlin übergeht, als Reichsfinanzminister. Reichsarbeitsminister soll der preussische Wohlfahrtsminister Siegmund, Reichsverkehrsminister General Gröner werden.

Nach der Berliner „Germania“ soll für das Reichsfinanzministerium Herr von Kardorff (Deutsche Volkspartei) in Aussicht genommen sein. Das Wiederaufbauministerium wird aller Voraussicht nach mit einem anderen Ministerium verbunden werden.

Wie das Wolffsche Büro weiter meldet, hat der Chef der Reichskanzlei, Staatssekretär Albert, infolge des Kabinettswechsels dem Reichskanzler sein Amt zur Verfügung gestellt. Der Reichskanzler hat den Staatssekretär, sein verantwortungsvolles Amt fortzuführen.

Die erste Belastungsprobe für den neuen Reichstag.

Berlin, 21. Juni. Die Wahl des Reichstagspräsidenten beschäftigt naturgemäß schon jetzt die Parteien. Die stärkste Partei sind die Mehrheitssozialisten und sie haben demgemäß Anspruch auf den ersten Präsidentenposten, wollen aber davon keinen Gebrauch machen. Infolgedessen erheben die Unabhängigen Anspruch auf diesen Posten. Wahrscheinlich dürfte aber eine Einigung dahin erfolgen, daß der Präsident von einer der Regierungsparteien gestellt wird, wahrscheinlich vom Zentrum, und die Rechte, die Demokraten und die Unabhängigen je einen Vizepräsidenten stellen. Die Wahl eines unabhängigen Sozialdemokraten zum ersten Präsidenten lehnen die bürgerlichen Parteien ab, weil sich diese Partei geweigert hat, sich an der Regierungsbildung zu beteiligen. Es wird aber der Versuch gemacht werden, die Mehrheitssozialisten zu bewegen, den Kandidaten zum ersten Präsidenten doch zu stellen. Die Präsidentenwahl wird die erste Belastungsprobe für den neuen Reichstag werden.

Ludendorff als Bessimist.

München, 21. Juni. Einem angeblichen Briefe des Generals Ludendorff, der unlängst im Celar veröffentlicht wurde, stellt ein Mitarbeiter der „Bayrischen Staatszeitung“ einen anderen Brief gegenüber, den Ludendorff an einen ihm bekannten Herrn richtete, aus dieser ihm die Bitte, einiger Ententejournalisten um eine Aufklärung über die militärische Lage in Rußland übermitteln zu lassen. Der Brief hat folgenden Wortlaut:

„Ich bin nach der entehrenden Behandlung, die Deutschland von der Entente widerfährt, nicht in der Lage, irgend etwas an die Entente zu geben. Wenn wir in unsern Untergang, der kommen wird, die Entente mithineinzuziehen, dann wird die Entente sich das selbst zuschreiben müssen. Ich kann nicht die Entente auf die Gefahr, in die sie in ihrer Kurzsichtigkeit hineinfällt, aufmerksam machen. Ich war, wie Sie wissen, in der Hoffnung, auf Verstand zu stoßen, und Entgegenkommen bei der Entente gegenüber unserm Vaterland zu finden bereit, mit ihr zu gehen. Der Entschluß war mir nicht leicht gefallen. Mag über kurz oder lang der Schrecken über Europa kommen, bei der gegebenen Lage bin ich außer Stande das zu verhindern.“

Hoffnungen der Bolschewisten.

Kowno, 21. Juni. Ein Hauptorgan der Bolschewisten schreibt zu dem Ergebnis der Wahlen in Deutschland, daß die politischen Gegensätze in Deutschland sich sehr verschärft haben, indem sie beiden extremen Richtungen von rechts und links einen Erfolg brachten. 5 Millionen Wähler hätten ihre Stimme für die Diktatur der Arbeiter abgegeben. Deutschland sei ohne Zweifel reif für eine revolutionäre Krise. Die Revolution müsse und werde losbrechen und die Verräter der Arbeiterschaft hinwegfegen.

Haag 21. Juni. (W.B.) Ein Moskauer Junkspruch besagt: Tschitscherin hat an die deutsche Regierung ein Telegramm geschickt, in dem er den böswilligen tendenziösen Gerüchten über angebliche feindselige Absichten Rußlands gegenüber Deutschland entgegentritt. Etwas derartiges wäre nicht geplant. Der Krieg gegen Polen sei ein reiner Verteidigungskrieg. Die Politik Sowjetrußlands sei friedlich.

Ein Ueberfall auf den Erzähler?

Paris, 20. Juni. Nach einer Meldung aus dem Haag soll Erzähler Wilhelm am Mittwoch fest das Opfer eines Mordanschlags geworden sein. Ein als Arbeiter verkleideter Deutscher soll sich in die Befestigung von Doorn unter dem Vorwande, zur Ausseerung der Wasserleitung geschickt worden zu sein, eingelassen haben. Er soll den Erzähler im Vestibül überfallen und umzubringen versucht haben. Er habe ihn aber nur am Kinn verletzt. Der Attentäter, der sofort von der Wache verhaftet wurde, soll sich geweigert haben, jede Erklärung abzugeben.

Die englische Finanzwelt für Festlegung der deutschen Schuld.

Paris, 23. Juni. Der Newyork-Herald erfährt, Lloyd George habe zu Willstrand gesagt, die britischen Bankiers und Finanzleute würden niemals einem Plan zustimmen, in dem die Gesamtsumme der Deutschland zu bezahlen habe, nicht endgültig festgesetzt würde. Der Temps bemerkt hierzu, man müsse die offizielle Bestätigung dieser Nachricht abwarten.

Heimatsdienst.

Hachenburg, 24. Juni

Am 24. Juni 1633 begann Johann Heinrich Helt, der als erster Geschichtsschreiber Hachenburgs im Gedächtnis gehalten zu werden verdient, eine Chronik der Stadt unter dem Titel: „Enchiridium oder richtige Registratur über der Stadt Hachenburg Recht und Gerechtigkeit nebst richtiger Annotation. Unterschiedlicher denkwürdiger Geschichten und Begebenheiten, der lieben posterität zu guter Nachricht mit allem Fleiß theilhaftig der Stadt Hachenburg richtigen Original Documenten gezogen, theilhaftig selbst observiert und dieses richtig zu beschreiben angefangen.“ Helt war einer alten angesehenen Hachenburger Familie entstammend und erreichte selbst ein hohes Alter. Seine Vorfahren werden schon im 14. Jahrhundert genannt und einer derselben, der Wirt Heinrich Helt, stiftete 1531 eine ewige Wochenmesse in der Pfarrkirche in der Altstadt. Während des 30-jährigen Krieges war Helt wohl der geistig höchststehende Bürger der Stadt. Alle die vielen Eingaben, die in damaliger Zeit an die Landesregierung eingereicht wurden, stammten von ihm, Helt hat sein Wissen teils aus den Urkunden der Schöffengerichte und teils aus dem Archiv geschöpft. Manches hat er selbst erlebt. Doch sind seine Aufzeichnungen über die Begebenheiten des 30-jährigen Krieges, auf die er verweist, leider nicht mehr aufzufinden. Helt vollendete sein Werk nicht. Der unerbittliche Tod machte seinem Schaffen ein Ende. Ein Nachfolger Helts im Stadtschreiberamt hat das Buch fortgesetzt, aber nicht im Geiste Helts. Der Stadtschreiber Engelbert Henghausen hat das Buch am 17. September 1706 beendet.

Sommers Anfang. Nun hat der Sommer auch kalendermäßig seinen Anfang genommen, nachdem er draußen in der Natur schon dem Kalender um einige Wochen vorausgeeilt. Uppig und voll ist inzwischen geworden, was in den Maien Tagen in zartfrischen Farben als erstes Werden und Entstehen des neuen Jahres das Auge begrüßte. In fetten Farben malt sich Wald u. Feld; auf allen Rainen und Fluren blühen tausend und aber tausend Blumen; in den Gärten herrscht ein lauter Flor von solcher Fülle, daß er fast den Augen weh tut. Blühende Kornfelder, deren lange starrende Halme im sanften Sommerwinde geheimnisvoll rauschen, besperren den Ausblick durch die sonst so offen liegenden Fluren. Grün und voll blühen die Karoffel- und Gemüsegärten zwischen ihnen hervor und in den Obstgärten hängen reife und dunkelfarbige Äpfel büschelweise an den Ästen, so daß sie oft fast die Blätter verdecken. — Es ist der höchste, vorgeschrittenste und entwickeltste Abschnitt des Jahres, der sich in diesem Bilde des eben eingetretenen Sommers dem Auge offenbart. Noch ahmet man mit vollen Zügen alle diese Schönheit ein, noch will es dem Gedankenlosen erscheinen, als könnte alles dies niemals wieder vorkommen und vergehen. Aber der tiefer Denkende, in dessen Gedankengänge Erfahrung und Erlebnis die Namen einer leisen Schwermut gezaubert haben, ahnt schon hinter diesem Höhepunkt des Werdens den herannahenden Abstieg; sieht schon in all dieser Uppigkeit und Fülle, die der Reife entgegenbringt, das Sterbenwollen der Natur, die sich deshalb nicht rasch genug ihrer höchsten Entfaltung nähern kann. Werden u. Vergehen und abermals Werden zu neuem Vergehen ist das Los der Natur und alles Lebenden in ihr. Und dieser Kreislauf des Lebens, alljährlich wie ein neues Wunder empfunden in seinem ewig wiederholten Abrollen vor unserm Auge, sollte auch uns Veranlassung geben, über uns selbst und unser letztes Lebensziel gelegentlich eingehender und tiefer nachzudenken, als wir's gemeinhin gewohnt sind; sollte uns veranlassen, im Sommer unseres eigenen Lebens die Tatsache ins Auge zu fassen, daß auch unser Sommer — oh wie bald — seinem Absterben naht und daß der Tag der Reife auch für uns kommt, der Tag, an dem das Leben Rechenhaft auch von uns fordert. Und wehe, wenn es dann heißen

müß: „Gewogen und zu leicht befunden — — — Wie gesagt, es gehört schon ein bißchen Abkehr vom Leben und seinen Freuden dazu, um gerade angesichts der Sommerpracht draußen solchen ersten und vielleicht trüben Gedanken nachzuhängen. Und es soll heute an dieser Stelle nicht unsere Aufgabe sein, dem harmlos Fröhlichen die Freude am Sommer und seinen Schönheiten zu nehmen. Und wenn wir gleichwohl diese Gedanken heute an dieser Stelle niederschreiben, so nur deshalb, weil wir immerhin überzeugt sind, daß ein Teil unserer Leser uns auch in diesen Gedankengängen nachfolgen wird. Denn hat genug hat das Leben manchmal von uns mitgespielt, um eine solche Daseinsauffassung in ihm reifen lassen. Aber auch diese tiefer Denkenden sollten deshalb den Kopf nicht hängen lassen. Sie nehmen vielleicht an Empfindungen vorweg, was sonst erst einem höheren Alter vorbehalten bleibt. Aber die Frage bleibt ungeklärt und offen, ob es nicht gerade wertvoller ist, frühzeitig mit reifer Lebensauffassung der letzten Lösung aller Dinge und allen Erdenlebens gegenüberzutreten.

Die drückende Steuerlast, die auf uns ruht, geht bis an die Grenze unserer Leistungsfähigkeit. Aber haben wir schon einmal darüber nachgedacht, wie sich diese Last vergrößern muß, wenn die Steuerkraft der drei Millionen Einwohner in den Abstimmungsgebieten des Ostens an Polen überginge? Wer an einem günstigen Ergebnis der folgenschweren Entscheidung mitwirkt, wer der „Grenzspende“ durch seinen Beitrag hilft, die Abstimmungsgebiete zum entscheidenden Tage in die Abstimmungsgebiete zu bringen, der treibt vorausschauende Wirtschaft und Steuerpolitik zu seinem eigenen Vorteil. Zögere niemand, sich an der Spende zu beteiligen. Beiträge werden in der Geschäftsstelle unserer Zeitung gern angenommen, die darüber öffentlich quittiert.

Schaffen Heiratsgesuche glückliche Ehen? Es ist schon behauptet worden, daß die glücklichsten Ehen die seien, die durch Heiratsgesuche in den Zeitungen zustande gekommen sind. Das ist wohl etwas übertrieben; andererseits wird man zugeben müssen, daß zwei die sich „auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege“ gefunden haben, mindestens so glücklich miteinander werden können, als wenn die Bekanntschaft beim Tanze, auf der Reise oder durch sonst einen Zufall gemacht würde. Ein Heiratsgeheuch in der Zeitung gewährt von vornherein eine größere Bürgschaft für ernste Absichten, und es sind die schlechtesten Herren nicht, denen ihr Beruf keine Zeit läßt, sich der Geselligkeit zu widmen, und es sind erst recht nicht die schlechtesten Damen, die aus Mangel an Herrenbekanntschaft sich des Heiratsgesuches bedienen. Zudem ist der suchende Teil genötigt, sich von vornherein über seine Verhältnisse offen zu äußern, lauter Gründe, die dafür sprechen, daß eine auf diese Weise zustandgekommene Ehe glücklich wird. Bestimmt wissen wir, daß dies bei einer ganzen Anzahl Ehen die durch Heiratsgesuche zustande gekommen sind, der Fall ist und daß gewöhnlich dem Heiratsgeheuch in der „Krautwälder Zeitung“ in kurzer Zeit eine Verlobungsanzeige folgt.

Keine Briefmarken mit der Zunge besuchten muß heute mehr denn je allen wiederholt gesagt werden, die von der alten Unsitte des Abklebens der Marken nicht lassen können. Seitdem die Briefmarken vielfach als Zahlungsmittel im Umlauf sind, ist die Uebertragung von ansteckenden Krankheiten durch Besuchen der Marken mit der Zunge naturgemäß stärker in den Bereich der Möglichkeit gerückt worden, als dies schon immer durch den Klebstoff als Träger von Krankheitskeimen der Fall war. Vor allen Dingen sollte auch die heranwachsende Jugend auf die mit der Besuchung der Marken durch die Zunge verbundenen Gefahren aufmerksam gemacht werden.

Aufnahme in den Reichsbankdienst. Die Reichsbank nimmt neuerdings auch junge Kaufleute in ihren Dienst, die nur die Reise für die Obersekunda einer höh. Lehranstalt erreicht haben, mind. aber 3 1/2 Jahre praktisch tätig gewesen sind. Die Aufnahmebedingungen sowie Vordrucke für die Antragstellung sind bei sämtlichen Reichsbankanstalten (in Berlin beim Zentralbüro) kostenfrei zu haben.

Für die Altpensionäre. Der Gesetzentwurf betreffend Ergänzung der Ruhegehalts- und Hinterbliebenen-Bezüge der Altpensionäre und Althinterbliebenen soll im Reichsfinanzministerium so weit gediehen sein, daß er eine der ersten Vorlagen sein wird, die der neue Reichstag zu erledigen hat. Das Reichsfinanzministerium hat verfügt, daß bis dahin mit Rückwirkung vom 1. April den Altpensionären und Althinterbliebenen auf Ruhegehalt, Warte-, Witwen- und Waisengeld Vorschüsse in Höhe der Hälfte jedes Bezuges zu zahlen sind. Neben dem Vorschuß sind die bisherigen Teuerungsbeihilfen für die Beamten im Ruhestand und Beamtenhinterbliebenen unverändert weiter zu bezahlen. Die Vorschußbeträge für die Monate April bis einschließlich Juli werden mit der Juliabgabe beglichen.

Wünsche für den Winterfahrplan. „Die Eisenbahndirektionen teilen mit, daß Wünsche für Änderungen in dem Personenzugfahrplan für Winter 1920-1921 bis 15. Juli mitgeteilt sein müssen, da spätere Eingaben kaum Aussicht auf Erfolg haben werden. Die Handelskammer beabsichtigt, die Wünsche der interessierten Kreise zu verarbeiten und durch geeignete Eingaben zur Verwirklichung zu bringen und bittet deshalb, diesbezügliche Wünsche an sie gelangen zu lassen.“

Marionberg, 23. Juni. In der Nacht vom Montag auf Dienstag erlegte Herr Förster Nieß von hier ein 121 Pfund schweres Mutterchwein.

Höha, 21. Juni. Dem Maschinenmeister Willi Loos vom hiesigen Kraftwerk Westermund wurde das Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen.

Bad Ems, 19. Juni. Die Inhaberin des Juwelergeschäfts Martin wurde heute vormittag 10 Uhr in dem Verkaufsraum von zwei gutgekleideten Herren - befallen, die sie zu knebeln und unter Bedrohung mit einem Revolver zu berauben versuchten. Auf das Hilfeschrei der Dame eilten Straßenpassanten herbei, die einen der Räuber festnahmen, während der andere entfloh. Der Verhaftete wohnte hier als Kurgast und ist ein gewisser Georg Freil aus Köln.

Einig a. Rh., 18. Juni. In voriger Nacht überfiel eine Räuberbande einen Güterzug und raubte Luchballen Kaffee und andere Waren. Vorher hatte die etwa 10 Kopf starke Bande den vom Bahnhofsamt zum Einfahrtssignal führenden Draht durchgeschnitten.

Vom Feldberg, 21. Juni. Am letzten Sonntag war der Feldberg in jedem Jahre von einer gewaltigen Menge Wandervögel besucht. Der Besuch war gerade am 20. Juni so zahlreich wegen der Sonnenwende und des Sommers Anfang am 21. Juni. Die meisten Touristen waren auch in der Nacht auf Sonntag durchgewandert, teils wegen der großen Hitze am Tage, teils um den Sonnenaufgang am Sonntag früh auf der Bergspitze zu genießen, der von allen durch Absingen von Liedern freudig begrüßt wurde. Der Feldberg selbst war mit zahlreichen Sonnenwendfeuern ringsum bekränzt.

Kassel, 19. Juni. Zwölf Gepäckschlepper als Eisenbahnräuber, sowie deren Vorgesetzter, der Ladefachführer Reich, standen vor der Strafkammer. Sämtliche 13 Angeklagte waren am hiesigen Oberstadtbahnhof beschäftigt und hatten nach und nach einzeln, teils gemeinschaftlich aus Wagen oder Gepäckschleppern Gegenstände der verschiedensten Art, hauptsächlich Luchballen, Zigarren, Cognak usw. ge-

stohlen. Die Diebstähle wurden zwar bemerkt, blieben aber lange Zeit hindurch unermittelt, gerade Bahnangestellte und Gepäckschlepper konnten gar nicht erwartet. Wie der Staatsanwalt sei der große Umfang der Diebstähle nur dadurch geworden, daß der Vorgesetzte der Gepäckschlepper gemeinsame Sache gemacht habe. Die Angeklagten mußten mangels Beweise freigesprochen werden. Der Ladefachführer Reich, der als einziger Zeuge beiseite erhielt ein Jahr Gefängnis. Der Gepäckschlepper Reichler erhielt ein Jahr Gefängnis, der Gepäckschlepper Wagner sechs Monate, die Gepäckschlepper Breda, Wald, Schwarz, Heeger, Brehler, Peter, Peter, Peter je vier Monate Gefängnis.

Bericht des Landesamts für Arbeitsnachweise in Kassel a. M. über die Lage des Arbeitsmarktes im Mai 1920 in Hessen, Hessen-Nassau und Thüringen.

Die krisenhaften Erscheinungen, die seit Beginn unserer Wirtschaftsleben auf das intensivste abgeklungen sind, haben sich im Laufe des Monats Mai eher noch abgeschwächt. Noch lassen ihre Auswirkungen vollem Umfang nicht übersehen, soviel scheint zu zeigen, daß sie vorläufig noch auf die manufakturierte Fertigung, zurückzuführen sind. Von einer Produktion in normalem Sinne kann keine Rede sein, denn der Warenhunger der Welt, des In- und Auslandes ist nach wie vor bei weitem nicht gedeckt. Die bedeutende Preisrückgänge bei vereinzelten Rohstoffen neuerdings auch für Rohstoffe gezeigt haben, mehr eine Folge der Verbesserung der Weltmarktüberangebot von Waren. Gerade auf diesen Markt sei Beurteilung der gegenwärtigen Konjunktur Wert gelegt werden. Solange die Nachfrage unmittelbar kapitalbildenden Erzeugnissen, auf die gesamte Produktion aufgebaut ist, Rechte und Kontakt bleibt, und dies ist gegenwärtig noch der Fall, den die Wurzeln unserer Wirtschaft verankert und die Überwindung der Erschütterungen erleichtert sein. Mit einem der zuverlässigsten Indizes für die Entwicklung in Handel, Gewerbe und Industrie ist das Verhältnis von Arbeitsangebot und Nachfrage für den Monat Mai zeigt die Lage des Arbeitsmarktes im Gebiete des Landesamts durch ein heiliches Bild. Wohl sind Entlassungen und Einstellungen, sowie Arbeitslosigkeit in vielen Fällen an der Tagesordnung, während wieder andere kationszweige mit Hochdruck arbeiten. Im Vergleich den Vermittlungszahlen des Vormonats kommt es stand im wirtschaftlichen Leben deutlich zum Ausdruck, doch ist zu überaus ernstem Besorgnissen vorläufig kein Anlaß vorhanden.

Bei 66 berichtenden Arbeitsnachweisen gingen insgesamt 31,880 Arbeitsgesuche (im April 28,825 Arbeitsnachweisen) ein; offene Stellen waren 25,825 (im Vormonat 31,159); 21,064 Arbeitsstellen kamen zustande (im Vormonat 24,127). Arbeitsuchende entfielen 81 (im Vormonat 81 Stellen; von 100 stellensuchenden Arbeitsuchenden).

Sie Deine Spannung
Grenz-Spannung
für die Volksabstimmung
Annahmestelle: Geschäftsstelle dieser Zeitung

Ereue Liebe.

Kriminalroman von Erich Eberstein.

44

Solche Menschen müssen milde beurteilt werden; denn sie sind sich der Tragweite ihrer Handlungen, die oft nur momentanen Launen entspringen, selten bewußt. Sollte nicht die sie um einer Torheit willen der allgemeinen Verachtung preisgeben? Sie trägt den Namen Deines Vaters, Marion, willst Du mich tadeln, daß ich dies nicht vergessen konnte?

Marion starrte erschüttert vor sich hin. Endlich fragte sie zerknirschend: „Du hältst meine Stiefmutter also für geistig krank?“

„Nein. Nur für einen feinen, unruhigen, springhaften, mit ungezügelter Phantasie behafteten Wesen, die einzig eine kalte, ruhige Hand zu friedlichem Gedeihen bringen könnte. Dein Vater liebte sie zu sehr. Er war ihr Sklave, wo sie einen Herrn gebraucht hätte. Ein unklarer Drang nach eigener Väterlichkeit mag sie seit jeher vorwärts getrieben haben auf der Suche nach irgend einem Glück, das ihre kostbare Seele endlich in ruhige Bahnen führen könnte. Ihr fehlte wie allen zur Hysterie geneigten Menschen Selbstzucht. Wir dürfen sie nur bedauern, Marion, aber nicht verdammen!“

In dem Gesicht der jungen Frau wechselten Liebe und Verachtung, bis sie endlich beschämt den Kopf senkte und murmelte: „Du bist so gut, Hermann, wie ein Heiliger bist Du, und darum kann ich Dich nicht genug lieben, aber ich, nicht Du, ich bin nur ein armerlicher Mensch, deshalb flüchte ich in Gedanken, als der Mörderin des Papas!“

„Marion!“

Sie senkte den Kopf noch tiefer.

„Ich meine nicht, daß sie es wirklich tat. Aber man kann auch lügen, indem man einem Menschen alles nimmt, was ihm heilig ist und teuer, nicht wahr? Wenn ich je den Glauben an Dich und Deine Liebe verlieren könnte, glaubst Du, daß ich nicht auch sterben möchte? Und,“ sie hob den Kopf und sah ihren Mann mit brennendem Blicke an, „er hatte den Glauben an sie verloren, ich weiß, ich fühle es, als hätte er selbst es mir gesagt!“

Sie riß plötzlich den Brief aus der Tasche, den sie am Tage zuvor erhalten hatte, und reichte ihm denselben.

„Du, Hermann, lies! Und wenn Du mir sagen kannst, daß Du, der Du Papa zuletzt gesprochen hast, keine Veränderung an ihm bemerkst, dann will ich meiner Stiefmutter auf den Knien abtun, was ich in Gedanken gegen sie gesündigt habe seit gestern!“

Dr. Walter nahm den Brief und las ihn schweigend. Er lautete: „Jemand, der es gut mit Ihnen meint, rät Ihnen, das Haus Ihrer Stiefmutter so rasch als möglich zu verlassen; denn diese ist es, die Schuld trägt an allem Unheil, das Sie in der letzten Zeit betroffen hat. Schon seit langem hat sie Ihnen heimlich den Gatten abspenstig gemacht. Sie wollte sich scheiden lassen, um ihm anzugehören, das habe ich selbst schwarz auf weiß gelesen und auch Ihr Vater wußte es. Wahrscheinlich hat man ihn deshalb aus Furcht vor seinem Zorn aus dem Wege geräumt. Ein wohlmeinender Freund.“

Mit einem tiefen Seufzer legte Walter das Blatt in Marions Hand zurück.

„Es ist dieselbe Schrift wie auf jenem Briefe, den Dein Vater am Tage seines Todes erhielt,“ sagte er beklommen, „und den er mir zeigte, als ich zu ihm ins Hotel kam. Wer aber kann die furchtbare Grausamkeit begangen haben, diese Briefe zu schreiben?“

Marion zitterte am ganzen Leib. In Tränen ausbrechend, flammte sie: „Er mußte also wirklich! Armer, armer Papa! Und Du konntest nichts tun, um ihn zu beruhigen, Hermann?“

Walter starrte gequält zu Boden.

„Nein! Denn er wies jedes weitere Wort über die Sache ruhig, aber mit absoluter Bestimmtheit zurück. Die einzige Frage, die er an mich richtete, nachdem er mir jenen schmachvollen anonymen Brief vorgelegt hatte, lautete: „Können Sie mir Ihr Ehrenwort geben, Dr. Walter, daß meine Frau niemals einen Brief an Sie gerichtet hat, den nicht alle Welt lesen dürfte?“

„Und Du, Hermann, was antwortetest Du?“

„Ich lehnte es ab, seine Frage überhaupt zu beantworten. Es war alles, was ich tun konnte, nicht wahr, Marion, nachdem er mein Ehrenwort forderte?“

„Allerdings! Aber er, wie nahm er Dein Schwere? Es mußte ihm doch so viel verraten!“

„Wie mir damals schien — kalt. Er stand mir schweigend da und sah auf den unglücklichen Brief. Dann geriet er in kleine Stille. Offensichtlich das schmerzhafteste, was er erlebte. Ich wollte den Versuch machen, die Sache zu erklären, wie ich sie selbst ansah: als eine Laune einer schönen, unbesonnenen Frau, aber er war mir sofort in kühlem abweisendem Tone: „Sei mir nicht weiter darüber! Ich weiß, Sie sind ein Mann und lieben Marion, Ihre Erklärung genügt mir.“ Er gewann er von Dir zu sprechen. Ich mußte ihm alles über unser Leben, unser Glück und die Aussichten in Bezug auf die mir angebotene Stellung in Kassel erzählen. Er hörte stumm, aber aufmerksam zu. Zuweilen von Dir die Rede war, ein wehmütiges Lächeln schielte. Als ich endlich unter dem Hinweis auf meine stehende Abreise und die damit verbundenen Schwierigkeiten nehmen wollte, bat er mich, noch einen Augenblick zu warten, da ihm eben noch eine Sache eingefallen sei, heute noch erledigen wollte. Er schrieb einen Brief an mich, weil er selbst nicht mehr ausgehen wollte, sondern vergnügt durch einen Boten an seinen Rechtsanwalt zu lassen, was ich natürlich tat. Das ist alles, was ich Dir mitteilen kann. Seitdem ist mir der Gedanke oft schwer auf die Seele gefallen, daß er innerlich weniger ruhig war, als er äußerlich schien.“

„Er war es nicht,“ lächelte Marion schmerzhaft zu mir, Hermann, schon damals trug er sich mit dem Gedanken, sein Leben ein Ende zu machen!“

„Marion, Du glaubst, daß —“

„Ja, Hermann! Bestimmt! Er glaubte so sehr an die Liebe seiner Frau! Dieser Glaube machte ihn zu einem Menschen, wie hätte er ihn überleben können!“

In Hermann Walters Gesicht spiegelte sich ein Anzeichen.

„Nicht ich dachte daran. Aber man sagt, er sei gestorben. Woher hätte er dieses gehört?“

„Ich weiß es nicht.“

Für die Zukunft wird alles davon abhängen, ent-
sprechend der Hoheit der ausländischen Kaufkraft un-
terschiedenes Geld auch die inländische zu gestalten, dann er-
st die Voraussetzungen für einen Lohnabbau und da-
mit für die Konkurrenzfähigkeit der deutschen Produk-
te auf dem Weltmarkt gegeben. Lohnbewegungen und
Streiks haben gegen den Vormonat bedeutend abgenom-
men, wenn es auch stellenweise zu recht hartnäckigen
Inanspruchnahmen, wie beispielsweise in der Raffinerie-
Industrie, gekommen ist, so siegte letzten En-
des doch die wirtschaftliche und soziale Einsicht der Ver-
antwortlichen.

Der Großfeuer im Naturschutzpark in der Lüneburger Heide. In dem Naturschutzpark bei Wilsede brach ein Waldbrand aus, der bei der herrschenden Trockenheit auch eine ungeheuerere Ausdehnung annahm. Der Waldesland zwischen Wilsede, Heimbach, Einem und Lüneburg wurde ein Opfer der Flammen. Besonders d. Wilseder Park ist abgebrannt. Auch Priesterstift von Waldeigentümern in Einem und Haverbek wurde vernichtet. Der Umfang des Brandes läßt sich nicht völlig feststellen.

Lezte Drahtmeldungen.

Neue schwierige Situation.

Stutige Demonstrationen in Württemberg.

Verantwortlicher Schriftleiter:
Richard Grünrowsky, Hachenburg.

Verordnung.
zur Überleitung der Gesetzgebung im Bereiche der Einkommensteuer. Vom 10. Mai 1920.
Zur Grund des Par. 444 Absatz 3 der Reichsabgaben-

§ 1.

In Zweifelsfällen entscheidet der Reichsminister der Finanzen endgültig, ob die Voraussetzungen der Abs. 1, 2 vorliegen.

§ 2.
Diese Verordnung tritt mit Wirkung vom 1. April 1920 in Kraft.

Berlin, den 10. Mai 1920.

Der Reichsminister der Finanzen Dr. Wirth

über die Gewährung von Zulagen zu Renten aus der Unfallversicherung. Vom 5. Mai 1920.

Auf Grund des Par. 1 des Gesetzes über eine vereinfachte Form der Gesetzgebung für die Zwecke der Übergangswirtschaft vom 17. April 1919 (RGBl. S. 394) wird von der Reichsregierung mit Zustimmung des Reichsrats und des von der verfassungsgebenden Deutschen Nationalversammlung gewählten Ausschusses folgendes verordnet:

§ 1.
Verletzten, die auf Grund der reichsgesetzlichen Unfallversicherung eine Rente von 50 v. H. oder mehr der Vollrente aus Anlaß von Unfällen beziehen, die sich vor dem 1. Februar 1920 ereignet haben, wird für die Zeit vom 1. Januar 1920 bis 31. Dezember 21 eine monatliche, im voraus zahlbare Zulage zu ihrer Rente gewährt, wenn sie nicht Ausländer sind, die sich im Ausland aufhalten. Das gleiche gilt für Verletzte, die auf Grund der reichsgesetzlichen Unfallversicherung aus Anlaß von Unfällen, die sich vor dem 1. Februar 1920 ereignet haben, mehrere Renten von je weniger als 50 v. H. der Vollrente beziehen, wenn die vom Hundertsätze ihrer Renten zusammen mindestens die Zahl 50 ergeben. Bezieht der Verletzte d. Rente v. mehreren Versicherungsträgern so gewährt jeder dieser Versicherungsträger die Zulage zu der von ihm gewährten Rente.

§ 2.
Die Zulage zur Verletztenrente beträgt,
falls die Rente nach dem durchschnittlichen Jahres-
arbeitsverdienst eines landwirtschaftlichen Arbeiters
oder nach der durchschnittlichen Monatsheuer der
Befähigung von Seefahrzeugen berechnet worden ist,
bei Unfällen aus den Jahren 1885 bis einschl. 1900
110 vom Hundert,
bei Unfällen aus d. Jahren 1900 bis einschl. 1916
120 vom Hundert,
bei Unfällen aus den Jahren 1916 bis einschließ-
lich 31. Januar 1920 60 vom Hundert.

bei Unfällen aus den Jahren 1885 bis einschl. 1900
20 vom Hundert,
bei Unfällen aus den Jahren 1901 bis einschl. 1915
70 vom Hundert,
bei Unfällen aus den Jahren 1916 bis einschließ-
lich 31. Januar 1920 40 vom Hundert
des Monatsbeitrags der laufenden Rente.

§ 3.
Die auf Grund der Par. 1 und 2 gewährten Zulagen treten vom 1. Januar 1920 ab an Stelle der Zulagen nach der Bestimmung über die Gewährung von Zulagen zu Verleihenrenten aus der Unfallversicherung vom 27. Nov. 1919 (RGBl. S. 1921). Diese gewährt der bisher zahlungspflichtige Versicherungsträger bis zur Auszahlung der auf Grund der Par. 1 und 2 gewährten Zulagen weiter. Er rechnet die für die Zeit nach dem 31. Dezember 1919 gezahlten Zulagen von monatlich 20 Mark auf die Zulagen an, die er aufgrund der Par. 1 und 2 gewährt. Sind mehrere Versicherungsträger beteiligt (Par. 1 Satz 3), so gilt dies entsprechend nach dem Verhältnis der Monatsbeträge der einzelnen Renten mit der Maßgabe, daß der bisher zahlungspflichtige Versicherungsträger von den anderen Versicherungsträgern anteiligen Erlaß verlangen kann.

Ist die auf Grund der Par. 1 und 2 zu gewährende monatliche Zulage niedriger als die bisher gewährte Zulage von monatlich 20 Mark, so ist sie in der bisherigen Höhe zu gewähren. Sind mehrere Versicherungsträger beteiligt (Par. 1 Satz 3), so gewähren sie die Zulage nach dem Verhältnis der Monatsbeiträge der einzelnen Renten. Absatz 1 gilt entsprechend.

§ 4.
Berlehten, die auf Grund der reichsgesetzlichen Unfallversicherung Renten aus Anlaß von Unfällen beziehen, die sich nach dem 31. Januar 1920 ereignet haben, oder noch ereignen werden, wird eine Zulage nicht mehr gewährt.

§ 5.
Witwen, Wittvern, Kindern, Verwandten der aufsteigend. Linie und elternlose Enkel, die als solche auf Grund der reichsgefehllichen Unfallversicherung eine Rente aus Anlaß von nussfällen beziehen, die sich vor dem 1. Januar 1920 ereignet haben, wird für die Zeit vom 1. Januar 1920 bis zum 31. Dezember 1921 eine monatliche im voraus zahlbare Zulage zu ihrer Rente gewährt.

6

Die auf Grund des Paragraphen 5 zu gewährende Rente beträgt,

falls die Rente nach dem durchschnittlichen Jahresarbeitsverdienst eines landwirtschaftlichen Arbeiters oder nach der durchschnittlichen Monatssteuer der Besteuerung von Seefahrzeugen berechnet worden ist.

bei Unfällen aus den Jahren 1885 bis einschließlich 1900 80 vom Hundert,
bei Unfällen aus den Jahren 1901 bis einschließlich 1915 60 vom Hundert,
bei Unfällen aus den Jahren 1916 bis einschließlich 1919 40 vom Hundert,

Im übrigen

bei Unfällen aus den Jahren 1885 bis einschließ-	
lich 1900	60 vom Hundert,
bei Unfällen aus den Jahren 1901 bis einschließ-	
lich 1915	40 vom Hundert,
bei Unfällen aus den Jahren 1916 bis einschließ-	
1919	20 vom Hundert.

des Monatsbetrags der laufenden Rente.

§ 7.
Bei der Anwendung der Paragraphen 119, 120, 1311
1501 Abs. 2, 1511, 1522, 1528, 1529, 1531, 1541,
1542, 1544 der Reichsversicherungsordnung kommen die
nach dieser Verordnung zu gewährenden Zulagen als
Unfallentschädigungen nicht in Anrechnung.

§ 8.
Ueber die Gewährung der Zulage entscheidet der Versicherungsträger von Amts wegen schriftlich. Entscheidungen über die Verjagung und den Wegfall der Zulage sind zu begründen.

Gegen die Entscheidung des Versicherungsträgers ist binnen einem Monat nach Zustellung Einspruch an das Oberversicherungsamt (Spruchkammer) zulässig. Ueber den Einspruch entscheidet dasjenige Oberversicherungsamt, das zu entscheiden hätte, wenn es sich um eine Berufung gegen einen Endbescheid des Versicherungsträgers handeln würde.

Das Oberversicherungsamt entscheidet endgültig. Paragraph 1693 der Reichsversicherungsordnung gilt entsprechend.

Für Spruchjahren aus dieser Verordnung ist ein Pauschbetrag an das Oberversicherungsamt nicht zu entrichten. Ueber Ersatzensprüche aus Paragraph 3 Abs. 1, Schlusssatz, entscheidet im Streitfall das Reichsversicherungsamt (Landesversicherungsamt)..

§ 9.
Ist die Gewährung der Zulage endgültig abgelehnt worden, so ist sie dennoch zu gewähren, wenn und soweit Umstände eintreten, die ihre Gewährung rechtfertigen

§ 10.
Die Zulage wird nach dem Monatsbetrage der Rente berechnet und auf volle fünf Pfennig für den Monat abgerundet. Sie wird nur für volle Kalendermonate gewährt, sie fällt weg, wenn die Rente ruht, oder wenn die Voraussetzungen für die Gewährung der Zulage nicht mehr gegeben sind. Die Paragraphen 613, 614, 615 Abs. 1, Nr. 1, Unterabs. 2, der Reichsversicherungsordnung gelten für die Zulagen entsprechend.

§ 11.
Die Zulage wird dem Berechtigten auf Anweisung des Versicherungsträgers vorstufweise durch die für die Rentenzahlung zuständige Postanstalt gegen Leistung ausgezahlt. Die Zahlstelle wird dem Berechtigten von dem Versicherungsträger mitgeteilt.

§ 12.
Jede Person, die berechtigt ist, ein öffentliches Siegel zu führen, ist befugt, die bei den Zahlungen erforderlichen Bescheinigungen zu beslaubigen.

§ 13.
Für die Abführung der Beträge an die Post gelten die Paragraphen 777, 778, 780, bis 82 der Reichsversicherungsordnung entsprechend.

§ 14.
Die Versicherungsträger sind berechtigt, in Höhe der auf Grund dieser Verordnung nach ihren Anweisungslisten durch Vermittlung der Post gezahlten Zulagen nach näherer Bestimmung des Reichsversicherungsamts fünfprozentige Schuldverschreibungen, Schulbuchforderungen und Schazsanweisungen der Krieganleihen des Deutschen Reichs zum Anschaffungspreis oder, wo dieser nicht feststellbar ist, zum Kurse von 97 vom Hundert bei Zahlung der Postvorschüsse (Paragraph 728 der Reichsversicherungsordnung) an Zahlungs Statt abzuführen..

§ 15.
Die Genossenschaften bringen die Mittel für die Gewährung der Zulagen in gleicher Weise wie die Mittel für ihre übrigen Leistungen auf.

§ 16.
Das Reichsversicherungsamt bestimmt das Nähere über die Durchführung dieser Verordnung und über das Verfahren.

§ 17.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.

Berlin, 5. Mai 1920.

Die Reichsregierung. Müller

Tab. Nr. K. A. Marienberg, 3. Juni 1920.

Wird veröffentlicht.

Der Landrat: Ulrich.

An die Ortspolizeibehörden des Kreises.

Es ist hiermit mitgeteilt worden, daß in einer Reihe von Gemeinden bei der Abschätzung des durch Schwarz- wald verursachten Schadens nicht nach den gesetzlichen Be- stimmungen verfahren wird.

Schweife daher nochmals auf meine Verfügung vom 16. Februar d. J. K. A. Nr. 1504, Kreisblatt Nr. 53, hin und erwarte für die Folge deren genau. Beachtung.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses: Ulrici.

Bekanntmachung

Alle Schwerbeschädigte (Kriegs- und Unfallverletzte) des Kreises, die eine Rente von 50 v. H. und mehr der Volkrente beziehen und Wert auf Vermittlung von Ar- beit legen, werden aufgefordert, sich am

Dienstag, den 29. Juni 1920, vorm. 11 Uhr, oder soweit sie aus dem Hachenburger Bezirke erst mit dem Mittagszuge eintreffen können, nachmittags 1.30 Uhr auf dem Geschäftszimmer der amtlichen Fürsorge- stelle für Kriegsbeschädigte — Landratsamt, Zimmer 10 — zur Vorstellung vor der Kommission für Arbeitsver- mittlung auf Grund des Gesetzes über die Beschäftigung Schwerbeschädigter vom 6. April 1920 (RGBl. S. 458) einzufinden. Auch soweit es sich um die Vermittlung einer Stelle im Staatsdienst oder bei den Gemeinden handelt, ist die Vorstellung erforderlich. Für diejenigen, die im Termine nicht erscheinen, vermögen wir eine Ga- rantie für schnelle und geeignete Unterbringung nicht zu übernehmen. — Rentenpapiere sind mitzubringen.

Marienberg, 21. Juni 1920.

Der Vorsitzende des Kreiswohlfahrtsamtes: Ulrici.

Die Herren Bürgermeister werden ersucht, die Schwer- beschädigten ihrer Gemeinde (auch die Unfallbeschädigten) auf vorstehende Bekanntmachung beson- ders aufmerksam zu machen.

Der Vorsitzende des Kreiswohlfahrtsamtes: Ulrici.

Bekanntmachungen d. Stadt Hachenburg

Die Steuerkarten sind eingetroffen und können wäh- rend der Bürozeiten in Empfang genommen werden.

Hachenburg, den 22. Juni 1920.

Der Bürgermeister.

Diesigen Landwirte, welche mit der Ablieferung von Brotgetreide noch im Rückstande sind, werden ersucht, dies sofort auf dem Bürgermeisteramt zu melden und das Brotgetreide zum Abholen bereitzustellen.

Hachenburg, den 22. Juni 1920.

Der Bürgermeister.

Fleischverkauf

am Freitag, den 25. Juni ds. Js., bei Mehger Ham- mer auf die Fleischkarten dieser Woche. Preis pro Pfund 11.50 Mk. Es entfallen auf den Kopf 100 Gramm.

vorm. 8-9 Uhr an die Inh. der Fleischk. m. Nr. 301-350

" 9-10 " " " " " " " 351-400

" 10-11 " " " " " " " 401 Schl.

" 11-12 " " " " " " " 1-50

nachm. 2-3 " " " " " " " 51-100

" 3-4 " " " " " " " 101-150

" 4-5 " " " " " " " 151-200

" 5-6 " " " " " " " 201-250

" 6-7 " " " " " " " 251-300

Die Abgabe an die Landbevölkerung findet bei dem

Mehger Geroldstein ebenfalls von morgens 8 Uhr an statt.

Hachenburg, den 22. Juni 1920.

Der Bürgermeister.

Am Freitag den 25. ds. Mts. Vormittags von 8-12 und nachmittags von 2-5 Uhr findet in der Schule der Verkauf von Erbsen und Bohnen statt. Dieselben werden in beliebiger Menge marktfrei verabsolgt. Preis pro Pfund 3.20 Mk.

Hachenburg, den 23. Juni 1920.

Der Vorsitzende der Lebensmittelkommission.

Am Donnerstag den 24. ds. Mts. nachmittags von 1-6 Uhr findet in der Schule auf Lebensmittelkartenab- schnitt 21, der Verkauf von Honig statt. Es entfällt auf den Kopf 1/2 Pfund zum Preise von 3.65 Mk.

Zur selben Zeit wird Marmelade in beliebiger Menge verkauft. Verkaufspreis 3. Mk. pro Pfund.

Hachenburg, den 23. Juni 1920.

Die Lebensmittelkommission.

Nachruf.

Am Samstag, den 19. Juni, verunglückte tödlich unser lieber Kamerad

Otto Thiel

im Alter von 31 Jahren.

Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Seine Kameraden von Mittelhattert.

Wichtig für Schreiner!

Freiwillige Versteigerung.

Auftragsgemäß versteigere ich am

Samstag, den 26. ds. Mts.,

nachmittags 1 Uhr,

bei Herrn Dachdeckermeister Schmidt am Bahnhof zu Korb

3 fast neue Hobelbänke (Ulmer), mit je

einem Zeugrahmen, enthaltend sämtliche

Bankwerkzeuge,

1 Leimofen, fast neu,

eine große Anzahl Einzelwerkzeuge, wie

Hobeln, eiserne Schraubzwingen in allen

Größen usw.,

einen großen Posten Möbelschlösser, Mö-

belbeschläge und Holzschrauben,

ca. 3-4 cbm. Eichenbretter 20-30 mm.,

ca. 6 cbm. Kiefern Bretter 20-45 mm.

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Die Besichtigung ist jederzeit gestattet.

Marienberg, den 21. Juni 1920.

Eugen Backhaus, Prozeßagent.

=: Makulatur-Papier =:

hat abzugeben

Westerwälder Zeitung, Hachenburg.

Drucksachen aller Art

in Schwarz-Mehrfarben-u. kopiersfähigem Druck

wie:

Briefbogen, Rechnungen, Ku-
verts, Postkarten, Mittei-
lungen, Prospekte, Preislisten,
Rundschreiben, Rezepte, Pro-
gramme, Eintrittskarten, Ge-
schäftsberichte, Selbstkosten-
rechnungen, Quittungen, Ar-
beitszettel, Frachtbriefe, Kollu-
anbänger, Lohnbeutel, Paket-
aufklebaddress., Waggonzettel

Verlobungsbriefe, Verlobungs-
karten, Vermählungsanzeigen,
Einladungskarten zur Verlo-
bungs- und Hochzeitsfeier,
Danksagungskarten, Speise-
folgen, Hochzeits-Zeitungen,
u. -Lieder, Geburtsanzeigen,
Glückwunschkarten, Todesan-
zeigen u. Danksagungskarten,
Visitenkarten, Briefbogen etc.

liefert in geschmackvoller, sauberer Ausführung

Buchdruckerei Carl Ebner,

Marienberg

Hachenburg.

Freiwillige Versteigerung

Am Samstag, den 26. d. Mts.
nachmittags 1 Uhr

kommen durch den Unterzeichneten am Bahnhof

2 braune Pony

(schönes Gespann) 150 hoch

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung zur Versteigerung

Marienberg, den 22. Juni 1920.

Eugen Backhaus, Prozeßagent

Lithopone, Bleiweiß i. Öl, Leinöl ge-
sämmtliche Farben, Lacke für innen und außen
Pinself, Weißquaste.

C. v. Saint George, Hachenburg

la Kalk

gebr. Weißstück, unter Con-
currenzpreis, sofort lieferbar.
jed. Station.

C. Rübsamen,

Gießen.

Fernsprecher 259

Bei Louis Klein in
Freudenberg, Kr. Siegen
(Gerberei am Südbahnhof)
steht ein

guterhaltener

Hausbackofen

preiswert zu verkaufen.

Samstag, den 26. d. M.,

abends 8 Uhr 1/2 ft Witwe

Türk in Alpenrod bei

ihrem Hause

einen neuen

Kuhwagen

öffentlich meistbietend gegen

Barzahlung versteigern.

Guterhaltener gußeisener

Küchenherd

Größe 63x86 cm.

kaufen. Wo, sagt d. Bf. in Hachenburg

d. Bf. in Hachenburg

d. Bf. in Hachenburg

d. Bf. in Hachenburg

d. Bf. in Hachenburg

d. Bf. in Hachenburg

d. Bf. in Hachenburg

d. Bf. in Hachenburg

d. Bf. in Hachenburg

d. Bf. in Hachenburg

d. Bf. in Hachenburg

d. Bf. in Hachenburg

d. Bf. in Hachenburg

d. Bf. in Hachenburg

d. Bf. in Hachenburg

d. Bf. in Hachenburg

d. Bf. in Hachenburg

d. Bf. in Hachenburg

d. Bf. in Hachenburg

d. Bf. in Hachenburg

d. Bf. in Hachenburg

d. Bf. in Hachenburg

d. Bf. in Hachenburg

d. Bf. in Hachenburg

d. Bf. in Hachenburg

d. Bf. in Hachenburg

d. Bf. in Hachenburg

d. Bf. in Hachenburg

d. Bf. in Hachenburg

d. Bf. in Hachenburg

d. Bf. in Hachenburg

d. Bf. in Hachenburg

d. Bf. in Hachenburg

d. Bf. in Hachenburg

d. Bf. in Hachenburg

d. Bf. in Hachenburg

d. Bf. in Hachenburg

d. Bf. in Hachenburg

d. Bf. in Hachenburg

d. Bf. in Hachenburg

d. Bf. in Hachenburg

d. Bf. in Hachenburg

d. Bf. in Hachenburg

d. Bf. in Hachenburg

d. Bf. in Hachenburg

d. Bf. in Hachenburg

d. Bf. in Hachenburg

d. Bf. in Hachenburg

d. Bf. in Hachenburg

d. Bf. in Hachenburg

d. Bf. in Hachenburg

d. Bf. in Hachenburg

d. Bf. in Hachenburg

d. Bf. in Hachenburg

d. Bf. in Hachenburg

d. Bf. in Hachenburg

d. Bf. in Hachenburg

d. Bf. in Hachenburg

d. Bf. in Hachenburg

d. Bf. in Hachenburg

d. Bf. in Hachenburg

d. Bf. in Hachenburg

d. Bf. in Hachenburg

d. Bf. in Hachenburg

Strohhüte

für Herren, Burschen und Kinder

in grösster Auswahl.

Billigste Preise.

Kaufhaus

L. Friedemann

Hachenburg